

84. Ausgabe Nov./Dez. 2014

# walter

Nachrichten aus der Gropiusstadt



Das erste Loch in der Mauer  
am Söderblomweg

Foto:  
H. Splawski

**In dieser Ausgabe:**

**walter-Spezial zum Mauerfall am 9. November 1989: Der damalige Regierende Bürgermeister und Gropiusstädter Bewohner erinnern sich** • U-Rangerie aus der Gropiusstadt gewinnt Designpreis • QM-Workshops: Gropiusstadt mitgestalten

## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gropiusstädter!

Dieser *walter* steht ganz im Zeichen des 25-jährigen Mauerfall-Jubiläums. Der 9.11. ist zwar schon vorbei, aber die Zeit vor 25 Jahren war so spannend, dass wir hier auch ein bisschen daran erinnern möchten. Deshalb haben wir Gropiusstädter gefragt, wie sie den Mauerfall so erlebt haben. Schließlich hatten wir hier die Mauer jahrzehntelang vor der Tür! Da gibt es Kurioses, Nachdenkliches und Interessantes zu lesen – jeder hat seine ganz persönlichen Mauerfall-Highlights!

Und damit Sie aus erster Hand erfahren, wie es wirklich war am 9.11.1989 – und sich nicht nur Puzzlestücke zusammensuchen müssen aus all den Filmen, Dokumentationen und Artikeln zum Mauerfall, haben wir jemanden gefragt, der nicht nur mitten im Geschehen stand – nämlich zum Schluss auf einem Tisch am Grenzübergang Invalidenstraße – sondern der auch hinter den Kulissen mitgewirkt hat: Den Regierenden Bürgermeister zum Zeitpunkt des Mauerfalls – Walter Momper!

Lesen Sie seine spannenden Erinnerungen an diesen Tag, als das Wunder geschah, die Grenze fiel und die Mauer friedlich geöffnet wurde – ein einzigartiges Zeitdokument – auf Seite 4ff.

Das Quartiersmanagement-Verfahren hat sich etwas geändert, aber es können weiter sinnvolle Projekte und Maßnahmen für eine gute Weiterentwicklung des Stadtteils durchgeführt werden. Gerade waren acht Workshops zum Thema – lesen Sie mal gleich rechts, wie es gelaufen ist und wie es jetzt weitergeht!

Manchmal entstehen Ideen, die sind so gut, dass sie prämiert werden. So eine hatten sieben Architekturstudenten im Jahr 2012, als sie ein kleines Gewächshaus erfanden, das im Winter durch U-Bahn-Abluft geheizt wird und im Sommer gekühlt. Entstanden ist die Idee in der Gropiusstadt und hier wurde der Prototyp auch gebaut. Jetzt hat die U-Rangerie einen Designpreis bekommen. Seite 3!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen,  
Ihre *walter*-Redaktion

## Die Gropiusstadt mitgestalten

Unter diesem Motto lud das Team des Quartiersmanagements interessierte Bewohnerinnen und Bewohner, Fachleute und VertreterInnen aus den Einrichtungen und Vereinen ein, um darüber zu diskutieren, was in der Gropiusstadt an Projekten oder Maßnahmen gebraucht wird, damit sich unser Stadtteil gut entwickeln kann.

Das Förderprogramm Soziale Stadt, mit dem bisher zahlreiche Projekte in der Gropiusstadt finanziell unterstützt wurden, hat sich nämlich etwas verändert: Es ist nicht mehr so, dass das QM-Team dazu aufruft, Projektanträge einzureichen, über die dann der Quartiersrat abstimmt. Seit diesem Jahr funktioniert die Projektideenfindung für die „Soziale Stadt“ so, dass das QM-Team zu öffentlichen Workshops einlädt, in denen Fachleute und alle anderen interessierten Menschen zunächst darüber diskutieren, welche Projekte oder Maßnahmen benötigt werden, um die Gropiusstadt weiterhin lebenswert zu gestalten.

In der ersten Workshop-Reihe im September wurde speziell zu den Themen Bildung- Ausbildung/Jugend, Nachbarschaft, Arbeit-Wirtschaft, Öffentlicher Raum sowie Beteiligung/Vernetzung der Bedarf (also das, was für die Gropiusstadt als notwendig erachtet wird) mit den Beteiligten ermittelt. Ziel dieses neuen Verfahrens ist es, dass diejenigen, die im Stadtteil leben, sich als „Experten“ ihres Wohnumfeldes einbringen können und ihre Vorstellungen mit Fachleuten von Senat und Bezirk, den Wohnungsunternehmen, dem Quartiersmanagement und den ansässigen Einrichtungsvertretern diskutieren. In der zweiten Workshop-Phase im November er-

folgte auf Grundlage der gesammelten Bedarfe die Ideenfindungsphase für konkrete Projekte.

Beispiel: Als Bedarf wurde genannt: Aufgrund von fehlenden Kitaplätzen gibt es keine ausreichende Kinderbetreuung in der Gropiusstadt. Und: Zahlreiche – vor allem alleinerziehende Mütter – haben keine qualifizierten Berufsabschlüsse.

Als Projektidee wurde von den Workshop-Teilnehmern formuliert: Frauen zu Tagesmüttern auszubilden, um ihnen einerseits eine Berufsperspektive zu vermitteln, andererseits schafft man dadurch mehr Betreuungsplätze für Kinder.

Weiteres Beispiel: Als Bedarf wurde genannt, die GropiusstädterInnen besser über Veranstaltungen und Angebote zu informieren.

Als Projektidee wurde eingebracht, dass man anhand einer Umfrage erstmal herausfinden sollte, wie sich die Gropiusstädter derzeit überhaupt informieren, welche Medien sie nutzen und welche Angebote sie wahrnehmen. Eine Litfaßsäule auf dem Lipschitzplatz und/oder auf dem Rotraut-Richter-Platz aufzustellen, die Stadtteilzeitung *walter* zu erhalten, die digitalen Kommunikationsnetzwerke wie Facebook oder Twitter bzw. ein lokales Radio zu nutzen oder Begegnungsmöglichkeiten draußen, wurden als weitere Ideen zur Informationsverbreitung genannt.

Die Projektideen, die gemeinsam erarbeitet wurden, werden jetzt den Quartiersratsmitgliedern vorgestellt. Diese beraten darüber und stimmen ab, welche der Ideen umgesetzt werden sollen. Das QM-Team formuliert daraufhin einen Ausschreibungs-Text, auf den sich Träger oder Einzelpersonen bewerben können. Nicht jeder ermittelte Bedarf fließt in eine Projektidee ein, die direkt umgesetzt wird. Jedoch geht das, was in den Workshops für die Gropiusstadt als wichtig benannt wurde, auf keinen Fall verloren, sondern wird im so genannten „Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept“ – kurz IHEK – festgehalten. Das IHEK bildet die Grundlage für die Arbeit des Quartiersmanagements, wo immer wieder nachgeschaut werden kann, was für den Stadtteil wichtig ist.

Für welche Projekte sich der Quartiersrat aus der Sammlung von Projektideen entschieden hat – darüber halten wir Sie natürlich auf dem Laufenden.

Selma Tuzlali



## U-Rangerie

### Designpreis für Gropiusstädter Projekt von TU-Architektur-Studenten

In den letzten Jahren wurde in der Gropiusstadt viel initiiert, gebaut, gestaltet. Alles, um den Stadtteil schöner, lebenswerter zu machen. Das Quartiersmanagement ist hierbei Vorreiter, ebenso wie die großen Wohnungsgesellschaften und die ansässigen Einrichtungen. Aber auch Studenten haben sich immer wieder mit der Gropiusstadt beschäftigt. Weil die Architektur spannend ist, es aber noch viel zu tun gibt für die Menschen hier. Weil immer noch Infrastruktur fehlt – sprich: Orte zum Verweilen, Orte um sich zu treffen, Angebote, um dem Leben im eher anonymen Hochhaus etwas entgegenzusetzen – lebendige, menschliche, nachbarschaftliche Lebensqualität.

Im Projekt „Akademie einer neuen Gropiusstadt“ haben sich die Studenten viele Gedanken gemacht und Bewohner befragt. Und sie haben unterschiedliche Projekte verwirklicht und auch Experimentelles gewagt. Eins der ersten Projekte war die U-Rangerie im Park am Lipschitzplatz neben dem Familienzentrum Regenbogen. Sieben Architekturstudenten der TU Berlin vom Fachbereich Städtebau und Urbanisierung, hatten sich zusammen mit ihrem Professor Jörg Stollmann überlegt, wie man den Park, der im Winter wenig genutzt und zur einsamen Fläche wird, sozusagen „saisonal verlängern“ könnte. Und sie haben ein kleines Gewächshaus über einem U-Bahn-Schacht gebaut, das im Winter von der Abluft geheizt und im Sommer von ihr gekühlt wird. Es sollte eine kleine „grüne Insel der Nachbarschaft“ im Winter sein, aber auch im Sommer genutzt werden können. Zum 50-jährigen Jubiläum der Gropiusstadt im Sommer 2012 wurde das Projekt realisiert. In der U-Rangerie gab es für die Kinder der Regenbogen-Kita und der umliegenden Schulen ökologische und botanische Workshops. Die Pflege der Pflanzen und das nächtliche Abschließen des Gebäudes wurden von Bewohnern aus der Nachbarschaft übernommen. Das Winter-Szenario konnte im Sommer leider nicht verwirklicht werden, aber Idee und Konzept waren so neu und überzeugend, dass die U-Rangerie jetzt den Orange Social Design Award – Jurypreis von Kulturspiegel und Spiegel online, unterstützt vom Bauhaus, gewonnen hat!

„Von Urban Farming hat man in den vergangenen Jahren ja viel gehört: Die Stadt wird als Landwirtschaftsraum neu gedacht, auf Brachflächen können Städter ihr Bio-Gemüse anpflanzen. Aber die U-Rangerie ver-

knüpft dies mit einer faszinierend einfachen und nachhaltigen Idee: Die warme Luft aus den U-Bahn-Schächten wird genutzt. Auch architektonisch ist das Projekt überzeugend gestaltet. „Und hat es nicht auch etwas Poetisches, die urbane Ober- und Unterwelt auf diese Weise zu verbinden?“, sagt Mateo Kries, Direktor des Vitra Design Museums in Weil am Rhein und Mitglied der Jury“, auf Spiegel Online Kultur.\*

Wir freuen uns mit den Studenten Malte Heinze, Paul Künzel, Stefan Liczkowski, Sara Lusic-Alavanja, Sarah Pfeifer, Johanna Streicher und Salomé Wackernagel – und auch, weil eine so schöne und einfache Idee in der Gropiusstadt entstanden ist!

Übrigens – die U-Rangerie war nicht nur eine temporäre Installation, sondern wird immer noch genutzt: Nachdem die Aktion im Sommer 2012 zu Ende war, wurde das kleine Gewächshaus dem Oberstufenzentrum Lise-Meitner im Campus Efeuweg übergeben. Dort soll es in dem Neubau, der jetzt gebaut wird, wiederaufgebaut werden und als Labor für Pflanzenaufzucht und Forschung im biologischen Unterricht dienen.

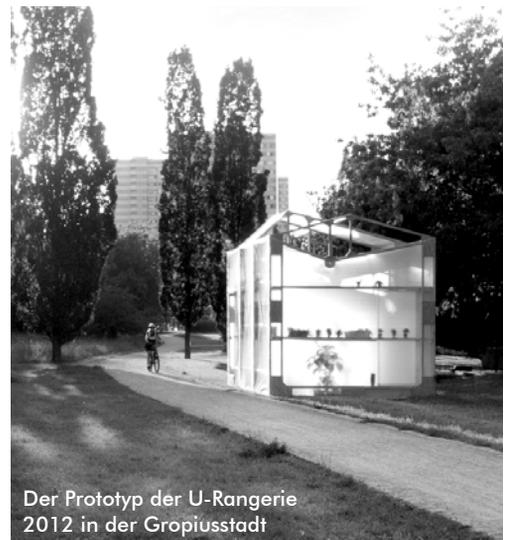
*Ungethüm*

\*<http://www.spiegel.de/artikel/a-998690.html>



Entwurf: U-Rangerie im Winter

Fotos © TU Berlin,  
FB Städtebau und Urbanisierung



Der Prototyp der U-Rangerie  
2012 in der Gropiusstadt

Pflanzen, gießen, wachsen:  
Workshop mit Kita-Kindern



## Mauerfall 9.11.1989 – der Mann mit dem roten Schal erinnert sich

Im Interkulturellen Treffpunkt IKT im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt gab es am 23. April 2008 eine Veranstaltung zum Thema: „Die Berliner Mauer – ist das schon Geschichte?“ Julia Pankratyeva vom IKT hatte Walter Momper eingeladen, damals Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses und zur Zeit des Mauerfalls Westberlins Regierender Bürgermeister – und meistens mit einem roten Schal unterwegs, der zu seinem Markenzeichen wurde. Und er kam in die Gropiusstadt – und erinnerte sich.

Walter Momper ist der Zeitzeuge schlechthin, denn er wirkte am 9. November sowohl mitten im Geschehen als auch hinter den Kulissen. Zum 25. Jubiläum des Mauerfalls können Sie hier seine Erinnerungen nochmal nachlesen – in ausführlicher Form (Die Erstveröffentlichung in Kurzform war im *walter* 06/2008). Wir freuen uns sehr, Ihnen hier Informationen zum Mauerfall aus allererster Hand zugänglich machen zu können, so dass das Bild, das man von diesen Tagen im Kopf hat, schärfer, deutlicher werden kann, denn hier bekommen Sie entscheidende Puzzlestücke zum Verständnis des glücklicherweise so friedlichen Ablaufs am 9. November geliefert!

.....

W. Momper: „Das war natürlich eine ungeheure Zeit damals, auch für mich ganz persönlich. Es war ein Riesenglück, Regierender Bürgermeister zur Zeit der Maueröffnung zu sein. Ich werde heute manchmal gefragt, „was war denn so ihr Grundgefühl, ihre Grundstimmung in der Zeit?“ Die war in den Tagen, Wochen und Monaten vor dem 9. November – und auch danach, auch Monate noch – vor allem geprägt von der Sorge und von der Furcht – um nicht zu sagen, Angst – dass man immer dachte, etwas passiert noch an der Mauer. Irgendeiner schießt. Dass es auch in der DDR selbst womöglich eine Gewaltentwicklung gibt. Denn das wäre furchtbar gewesen.“

Man darf ja nicht vergessen, das war im November. Noch im Februar ist ein Mensch erschossen worden, als er von Ost nach West über die Mauer wollte. Das war der letzte Mauertote in einer endlos langen Serie. Meine Sorge war damals immer, was kann passieren – abends und tagsüber auch. Man hat einfach alles gemacht, was man konnte, damit es eine friedliche Entwicklung bleibt. Obwohl wir vom Westen her eher wenig dazutun konnten. Ich sage immer, in der DDR

selbst, in der Oppositionsbewegung, waren es die preußische Disziplin und die protestantische Ethik, die diese absolute Friedfertigkeit der ganzen Bewegung fertiggebracht haben! Und es ist ja eine wunderbare Entwicklung gewesen.“

*Zum Beispiel wusste zwar die West-Regierung schon seit dem 29. Oktober, dass die DDR-Führung demnächst Reisefreiheit gewähren würde, aber keiner – auch die DDR selbst nicht, beabsichtigte eigentlich, die Mauer zu öffnen. Eigentlich war nur geplant, dass jeder DDR-Bürger ein Visum bekommen würde, um aus- und hinterher wieder einreisen zu dürfen. Dass es anders kam, war eine Dynamik, die in der Nacht des 9. Novembers entstand.*

W. Momper: „Im Sommer wurde Honecker krank und man merkte, das Ganze wurde nicht mehr ordentlich regiert. Es gab dann Spekulationen, im Herbst gäbe es einen Parteitag, Honecker würde abgelöst und Krenz dann sein Nachfolger. Alles war schon so unsicher, ich habe das damals ganz genau gespürt. Ich hatte Honecker im Juni noch gesehen, der Regierende Bürgermeister besuchte damals zweimal im Jahr – einmal in Leipzig, einmal in Berlin – die Nummer 1, den Honecker. Dann war ich Ende August bei Manfred Stolpe und habe gefragt, „wie schätzt ihr die Lage ein?“ Und die meinten auch, dass es einen Parteitag der SED geben würde und Honecker dann abgelöst würde. Sie glaubten auch, dass alles dann ein bisschen liberaler, offener werden könnte. Ich sagte damals, „Was denkt ihr denn, wie das mit der Mauer weitergeht und mit dem Reisen?“ Und sie sagten: „Ja, das wird bestimmt ein bisschen lockerer werden“. Dann erzählten sie mir noch Folgendes: Das Regime hatte überlegt, für den 6. Oktober – den Vorabend des 40. Jahrestages der DDR-Gründung, wo immer der Fackelzug der FDJ stattfand und hunderttausend junge Menschen aus allen Teilen der DDR gekommen waren – da hatten sie schon überlegt, ob sie den Fackelzug vorziehen und im Hellen stattfinden lassen sollten, weil sie Angst hatten, dass man diese Hunderttausend schlecht hätte aufhalten können, wenn die einfach auf der Karl-Liebknecht-Straße beschließen würden, „jetzt nicht linksrum, sondern geradeaus zum Brandenburger Tor“. Da hätte man schon Militär und Maschinengewehre ranschaffen müssen, um so was überhaupt aufhalten zu können. Aber Fackelzug im Hellen macht keinen Spaß und es wäre dem Volk aufgefallen, wenn sie es geändert hätten. Es blieb also beim Fackel-

zug am Abend. Aber die jungen Leute riefen dann nicht, „Erich, Erich“, sondern brüllten „Gorbi, Gorbi“ und klatschten und jubelten. Und Erich war sauer, weil sie ihn nicht mehr lieb hatten... es gab Anzeichen!

Am 13. Oktober, nach der großen Montagsdemo der 60.000 in Leipzig, wurde dann Erich Honecker im Politbüro geschasst und Krenz wurde die Nummer 1. Da haben wir ganz schnell mit Hilfe von Manfred Stolpe dafür gesorgt, dass wir ein Gespräch bekamen – nicht mit ihm – aber mit seiner Nummer 2, Günter Schabowski. Das fand am 29. Oktober 1989 im Rosensalon des Palasthotels statt, mit Manfred Stolpe, dem Generalsuperintendenten, dem Oberbürgermeister von Ost-Berlin und eben Schabowski.



Und es ging darum, wie manches in der DDR zu bewerten ist, wie es weiter geht und wo wir miteinander kooperieren könnten. Da hat sich der Schabowski mit einer Offenheit, die ich von einem kommunistischen Funktionär vorher noch nie erlebt habe, über die Verhältnisse in der DDR kritisch geäußert – das war hoch spannend! Und sie wollten auch gern Kooperation mit uns. Und am Ende des Gesprächs sagte er auf einmal ganz unvermittelt: „Im Übrigen, wir werden Reisefreiheit geben.“ Ich dachte erst, hast du dich verhöhrt? Was verstehen die denn unter Reisefreiheit? „Naja“, sagte er, „dass jeder ausreisen kann,

wann er will. Jeder kann die DDR auf Dauer verlassen oder er kann auch wieder zurückkommen. Wir wissen noch nicht genau, wie wir das per Gesetz regeln.“

Und dann haben wir etwas perplex gesagt, „Haben Sie sich das auch gut überlegt, was das für die DDR bedeutet? Wieviel Menschen die DDR verlassen werden bei der ersten Möglichkeit?“ Und dann sagte er, „Das werden weniger sein als im Moment, wo jeden Tag zwei- bis dreitausend gehen, denn wenn man immer gehen und kommen kann, gibt es ja keinen Reiz mehr, abzuhausen“. Das war ja einleuchtend, aber gleichwohl haben wir zu Schabowski gesagt, „haben Sie sich denn überlegt, wie man so was abwickelt? Wenn beispielsweise 500.000 Menschen kommen und abends wieder nach Hause fahren, da muss ja der Transport organisiert werden. Und falls die alle mit Auto kommen, ist die Stadt ja voll – hier geht dann gar nichts mehr. Unsere Grenzübergänge sind sowieso immer voll; wir brauchen dann auch neue Grenzübergänge.“ Das sah er auch alles ein. Das war am Sonntag.

Montag sind dann gleich die Besuchsbeauftragten zusammengetreten – bei uns ein Abteilungsleiter der Senatskanzlei und dann der Botschafter Müller aus dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR. Und am Dienstag wurden dann Arbeitsgruppen gebildet, eine für Verkehr, eine für das Begrüßungsgeld – das wurde also zu diesem Zeitpunkt alles schon vorbereitet. Dann habe ich Schabowski gefragt, wann sie das tatsächlich realisieren wollen, wir möchten das bitte vorher wissen – es muss ja auch von unserer Seite alles organisiert werden. Er sagte uns das zum damaligen Zeitpunkt auch zu. Darauf haben wir uns dann auch verlassen.

Und wenn es von dem Zeitpunkt an irgendwelche krisenhafte Situationen in der DDR gab, dachte man immer, jetzt geht die Mauer auf.“

## Die Mauer fällt – Und so spielte es sich dann tatsächlich ab am 9.11.1989:

W. Momper: „Dann kam der 9. November und ich war in der Arbeitsplatzkommission des Senats und mittags um 12:00 Uhr kommt einer von unseren Staatssekretären und sagt, „Du, ich hab da in Ost-Berlin einen zuverlässigen westdeutschen Zeitungskorrespondenten, der sagt, die haben heute im Politbüro eine neue Reiseregulation beraten, ein neues Reisegesetz.“ Nun gab es ja schon mehrere Male neue Reisegesetze und einige waren schon im Papierkorb gelandet. Da saß

auch noch der Senator für Verkehr und Betriebe, Horst Wagner, dem hab ich gesagt, ruf mal bei der BVG an, damit die heute Nacht in der Lage sind, einen verstärkten Nachtfahrdienst einzurichten und die Leute transportieren können, für den Fall, dass da welche rüberkommen.“

*Walter Momper hatte dann im Springerhochhaus in der Kochstraße zu tun, als er die entscheidende dpa-Meldung bekam:*

W. Momper: „Abends um 19:00 Uhr war ich im Springer-Hochhaus bei einer Feier eingeladen. Mein Fahrer musste am C-Netz-Telefon sitzen bleiben, denn ich musste noch ein Vorwort für die Broschüre für die nun ja bald zu erwartenden Besucher aus der DDR absegnen, mit Stadtplan, denn auf den Ostberliner Stadtplänen war West-Berlin ja nur ein weißer Fleck und die Ost-Berliner brauchten doch einen Stadtplan, wenn sie sich hier zurechtfinden sollten. Das sollte ja noch bei Springer gedruckt werden, denn nur die hatten eine ausreichende Druckkapazität.

Auf einmal kommt dann der Fahrer hoch und sagt, „der Chef von der Senatskanzlei hat angerufen, es ist ganz dringend, Du sollst ihn anrufen“. Und wie er das sagt, war mir eigentlich klar, irgendwas passiert jetzt. Und in dem Moment kam der Chefredakteur von der Berliner Morgenpost mit der DPA-Eilmeldung, das war so eine Tickermeldung damals, also Fernschreiber. Und da steht drin: „Schabowski verkündet neue Reiseregulation der DDR: Einreise ohne Vorliegen besonderer Voraussetzungen möglich.“ Zeigt mir das und sagt, „was halten Sie davon, Herr Momper, kann man das glauben?“ Und ich sagte: „Ja, das haben wir öffentlich noch nicht so gesagt, aber es ist das, was am 29. Oktober schon angekündigt wurde. Ja, das ist die Reisefreiheit!“ Er sagte dann, „Kommen sie mal mit, wir haben das auf Video aufgenommen, die Pressekonferenz von Schabowski. Und dann konnte man sehen: Am Ende dieser Pressekonferenz las Schabowski die Pressemeldung zu dieser Reiseregulation vor: ‚Reisen in das westliche Ausland können [...] ohne besondere Voraussetzungen beantragt werden, [...] die Genehmigungen werden kurzfristig erteilt‘. Er wurde dann noch gefragt, ab wann das gilt und drehte das Blatt um und sagte, „ja, ab sofort!“ Und die Presseleute fragten, „gilt das denn auch für West-Berlin?“ „Ja“, sagte er, „das gilt auch dafür“. Dann war die Pressekonferenz zu Ende.“

Mittlerweile hatten sich alle von der Senatskanzlei auch diese letzten 5 Minuten der Pressekonferenz angeguckt und dann überlegten wir, dass jetzt eigentlich das Kunststück sei, da Dynamik reinzubringen, sonst sagt

Schabowski womöglich in 10 Minuten, alles sei ein Irrtum gewesen und sie machen die Sache wieder rückgängig! Es lief ja damals im SFB immer die Abendschau und der Chef vom Presseamt hat da gleich angerufen und angekündigt, dass der Bürgermeister unterwegs sei und sich zu der Nachricht äußern würde. Und dann bin ich mit Blaulicht durch die Stadt zum SFB hin! Und komme gerade noch rechtzeitig an, Jochen Sprengel moderierte. Dann wurde die Aussage von Schabowski kurz eingespielt und gefragt, „Herr Regierender Bürgermeister, was sagen Sie denn dazu?“ „Ja, das ist der Tag, auf den wir uns 28 Jahre lang gefreut haben!“ habe ich gesagt. Und: „Ich freue mich, dass die Bürger aus Ostberlin zu uns kommen können. Und denken Sie dran, wenn Sie heute kommen können, können Sie auch morgen kommen oder in 14 Tagen!“ (Denn es war ja das Bestreben, dass nicht alle auf einmal kommen) „Und wenn Sie kommen, lassen Sie Trabi und Wartburg zu Hause, kommen Sie mit S- und U-Bahn!“ Denn wir hatten inzwischen auch die BVG gefragt, „könnt ihr 500.000 Menschen mehr befördern, morgens 250.000 rein und abends 250.000 raus.“

*Nachdem also die Menschen in der DDR im Ost-Fernsehen zuerst von der neuen Reiseregulation gehört hatten, wussten viele noch gar nichts damit anzufangen, vor allem, weil kein Wort mehr gesagt wurde, es wurden keinerlei Details verkündet, z.B. wie man praktisch in den Genuss dieser Reisefreiheit kommen konnte. Und erst als Walter Momper dann im Westfernsehen die Menschen willkommen hieß, begriffen viele, dass sie jetzt wirklich ab sofort „rüber“ konnten. Daraufhin begannen sich dann auf Ostberliner Seite die Menschen an den Grenzübergängen zu sammeln. Gegen 22:00 Uhr bekam Momper dann die Nachricht, die lautete: „Tausende von Menschen hinter der Grenze auf der Ostseite!“ Sofort machte er sich auf den Weg zum Grenzübergang Invalidenstraße. Eine brenzlige Situation, tausende Menschen stauten sich vor den Grenzübergängen, drängten regelrecht körperlich von Ost nach West. Und die Grenzer hatten tatsächlich keinerlei Befehle, die Reisefreiheit war ja vom Politbüro verfügt worden, weil die anhaltende „Republikflucht“ seit September über die Botschaften in Prag und Warschau und über Ungarn nicht mehr zu stoppen war und das Politbüro so immer stärker unter Druck geriet. Und so war – kaum zu glauben – organisatorisch überhaupt nichts für die Umsetzung der Reisefreiheit vorbereitet worden.*

W. Momper: „Dann wurden das immer mehr, drei- bis viertausend an den einzelnen Grenzübergängen, Bornholmer Str. sogar noch mehr. Und schließlich dann um 23:00 Uhr hat

Fortsetzung von Seite 5

ein Oberstleutnant die Grenze an der Bornholmer Straße geöffnet. Denn wenn 3.000 Menschen schieben, so eine Menschenmasse walzt ja alles nieder! Und das war da genau der Fall. Deshalb haben sie aufgemacht und dann war die Mauer offen. Das war die Vorgeschichte. Und die „Nachgeschichte“ kann ich auch gleich noch erzählen.

An dem Abend kamen dann Abendnachrichten. Die waren dann ganz formell: Schabowski, neue Reiseregulation, das war alles. Dass da einer sagt, „die Mauer ist auf“, das war zu dem Zeitpunkt, also um 20:00 Uhr, noch nicht so. Das kam ja erst um 23:00 Uhr. Ich blieb dann beim SFB und hab ein Interview nach dem nächsten gegeben und überall die Botschaft verbreitet, „Schabowski hat die Reisefreiheit verkündet“, bis alle, die das hörten, verstanden hatten. Die vom Sender fragten mich, „wann geht das denn los, was denken sie?“ Ich sagte, „na, ich glaube, morgen früh, wenn alle kapiert haben, was los ist. Dann kommt die Walze angedampft.“ Da sagten die, „nee, das geht heute Abend, heute Nacht noch los!“ Und dann hatte der Intendant wirklich einen Lichtblick: Alle, die ein Aufnahmegerät oder eine Kamera tragen konnten, wurden an die Grenze geschickt. Und dann gab es so eine Schaltung der westberliner und westdeutschen Sender an

**„Ein Wunder ist geschehen! Wahnsinn – ein Wunder! ,Du glaubst das nicht, Du kannst es gar nicht begreifen. Wir können rüber!“**

der Zonengrenze zur optimalen Sendestrahlung der DDR. Bis auf das „Tal der Ahnungslosen“ um Dresden und um Rügen und Greifswald konnte der Sender überall empfangen werden. Und Lojewski (SFB-Chef, die Red.) meinte: „Immer wieder die Botschaft rüberbringen!“ Die Sorge war immer noch, dass das Politbüro nicht etwa eine halbe Stunde später auf die Idee kommt, es sei alles nicht wahr und Schabowski habe nur – auf Neudeutsch – einen Blackout gehabt.

Um 22:00 war dann Senatssondersitzung – was ungewöhnlich war: Die Landesregierung tagte sozusagen am Abend! Dazu kamen weitere, z.B. der Polizeipräsident, die BVG. Und der Polizeipräsident sagte: „Ganz merkwürdig, die haben Leute rübergelassen, die kein Visum hatten.“ Und dann bin ich von der Senatssondersitzung weg und hatte noch eine Live-Fernsehdiskussion mit Diepgen und einigen anderen über die Einschätzung der aktuellen Lage. Ich hatte meinen Polizisten gesagt, „ruft mal direkt an den Grenzübergangsstellen an, was da passiert!“ Und dann bekamen

wir am Tisch immer so kleine Zettel, da stand drauf: „Anruf 22:40 Uhr, Grenzkontrollstelle Griebnitz oder Sonnenallee: keine besonderen Vorkommnisse, tausende von Menschen hinter der Grenze auf der Ostseite!“

Um 23:00 Uhr bekam ich dann einen Zettel: „Anruf, Grenzkontrollstelle Bornholmer Straße: Die Grenzen nach Ost und West sind offen, man kann ungehindert hin und her, tausende kommen rüber. Und alle anderen Grenzübergänge sind auch offen.“ Was – in Klammern gesagt – zu der Zeit überhaupt noch nicht stimmte, weil die erst sukzessive, manche erst gegen Morgen geöffnet worden sind. Ich habe da noch überlegt: Wenn ich das jetzt live über den Bildschirm vorlesen würde, wäre an den Grenzübergängen die Hölle los. Das machen wir lieber nicht, hinterher schießen die und Du bist noch schuld daran. Also warten wir mal, bis die Kamerteams vom SFB die ersten haben, die rüber gekommen sind. Das war damals gar nicht so einfach, es gab ja keine Satelliten überall wie heute, wo man überall eine Kamera hinstellen kann und das dann auch sofort eingespielt werden kann.

Es dauerte dann noch so 3 bis 4 Minuten, dann hatten die Kameraleute ein junges Paar auf der Bornholmer Straße, die wedelten mit

der „blauen Pappe“, also dem blauen DDR-Ausweis und beide hatten Tränen in den Augen und sagten, „Wir konnten rüber, es wurde gar nicht besonders kontrolliert, es war gar nichts!“ Und dann sagte die junge Frau – und das war das Wort der Nacht: „Ist das nicht Wahnsinn!“

Und das war das Wort für: Ein Wunder ist geschehen! Wahnsinn – ein Wunder! „Du glaubst das nicht, Du kannst es gar nicht begreifen. Wir können rüber!“

Dann hab ich mich in der Sendung zu Wort gemeldet, und hab gesagt, „Ich wollte mal sagen was los ist, Sie sehen es ja. Und jeder wird verstehen, dass ich jetzt arbeiten gehen muss!“ Ich bin dann aus der laufenden Sendung aufgestanden und rausgegangen. Und Leute, die das gesehen haben, haben gesagt, dass sie alles vorher, was vorher berichtet wurde, immer noch für einen Film gehalten haben, für Fiktion, nicht real: „So was gibt’s gar nicht, was zeigen die denn im Fernsehen, die spinnen wohl, das ist doch nicht echt?“.

Aber dann steht der Momper auf und geht raus. Da war es dann so weit!

Dann bin ich mit Blaulicht zur Invalidenstraße, zum Übergang gefahren – da merkte man schon, dass alle Fahrzeuge dort hinstreben. Und dann war ich da an der offenen Grenze und fragte einen Westberliner Polizeikommissar, was nun los ist. Der sagte: „Wissen wir auch nicht so genau, alles ist offen und voller Menschen, Tausende!“

*Am Abend des 9. November wussten die DDR-Grenzer nur von der neuen Reiseregulation und öffneten die Mauer dann mangels anderer Befehle auf Druck der vielen tausend Menschen. Als Walter Momper gegen 23:00 Uhr am Grenzübergang Invalidenstraße ankam, wäre er noch beinahe von einem der dortigen Grenzbeamten verhaftet worden, weil er zu den Menschen dort sprechen wollte. Sie verstopften nämlich die Verkehrswege, so dass keine Fahrzeuge durchkamen und Momper hatte furchtbare Angst, dass es durch irgendeinen dummen Zufall (in Kombination beispielsweise mit einem überforderten Grenzsoldaten ohne Befehle) noch zu einer Schießerei kommen könnte und in Folge zu einem Blutbad.*

W. Momper: „Dann bin ich rüber zu so einem Hauptmann von den Grenzern, der stand ganz vorne. Ich hab die Tür aufgemacht, und da ranzt der mich an: „Sie können hier nicht einfach so rein, was wollen Sie denn hier?“ Da sagte ich, na hören Sie mal, Herr Hauptmann, Sie kennen mich doch, ich bin der Regierende Bürgermeister und ich will von Ihnen wissen, was hier los ist. Naja, sagte er dann, kommen Sie mal mit. Und wir sind zu der Baracke gegangen an der Sandkrugbrücke, und er ging hinein. Ich hatte ihm gesagt, er solle mal seinen Wachführer anrufen und der solle mal sagen, was los ist, wir müssten das jetzt klären.

Und nun war das so, es waren ja tausende von Menschen an diesem Grenzübergang. Alle gingen hin und her, hatten schon „Taschen hoch“, also Rotkäppchen-Sekt, der floss in der Nacht ja in Strömen. Alle jubelten und freuten sich und ich mich ja erst recht, das hat man ja wirklich nicht so häufig als Politiker. Auf einmal waren auch die Grenzer alle weg. Und ich war alleine mit den ungefähr zehntausend Menschen an diesem Grenzkontrollpunkt. Und wieder dachte ich, „Mann, die musst Du hier rausbringen, die müssen hier raus“. All die Menschen vorne an den Rolltoren, die so automatisch zuzingen, gesetzt den Fall, es kämen Lastwagen, kein Fahrzeug käme so da durch. Und wenn die von hinten mit Bereitschaftspolizei anrücken würden, in die Menge reindrücken, reinschießen womöglich, dann gäbe es hier ein Blutbad.

Dann bin ich da auf den Tisch von der Abfertigungsbaracke geklettert, wo die Rentner immer ihre Taschen zur Kontrolle hinstellen mussten. Ich hab mir von einem Westberliner Polizeiwagen ein Megaphon holen lassen und hab gedacht, du musst den Leuten sagen, „Ihr müsst raus hier“. Und dann hab' ich gesagt, „Leute, hier spricht der Regierende Bürgermeister, ein wunderschöner Abend, wir freuen uns alle sehr – und nach jedem Halbsatz wurde geklatscht, ein unglaublicher Jubel und Trubel. Dann habe ich schließlich gesagt, „Bitte, macht die Wege frei, dass die Autos durchkommen können und dass der Verkehr abgewickelt werden kann!“ Und das haben sie ja dann auch gemacht.“

*Interessant und weitgehend unbekannt ist auch die Tatsache, dass weder Geheimdienste noch die Alliierten wussten, was an dem Abend geschehen würde:*

W. Momper: „Wir (Momper und sein Stab, die Red.) sind dann wieder zu dem kleinen Wachhäuschen der Westberliner Polizei zurückgegangen und haben da erst mal versucht, die Stadtkommandanten, die Obersten der Alliierten, zu erreichen. Wobei das so war, das man keinen erreichen konnte. Es gab ja einen großen alliierten Stab in Charlottenburg, also einen richtigen Divisionsstab. Und der Stadtkommandant – oder wenigstens der kommandierende Brigadegeneral – sie waren weg, alle nicht zu finden, zu Hause konnte man keinen erreichen. Und dann bekam ich die Frau des amerikanischen Botschaftsrates ans Telefon und sagte, „wo sind denn die Männer, wo sind die Gesandten?“ Sie sagte, „das kann ich Dir sagen!“ – Sie war zu Hause geblieben, weil sie

erkältet war – die waren alle auf der Feier von Ulrich Schamonis 50. Geburtstag. Wir haben dann dort angerufen und ich habe denen erstmal gesagt, was los ist. Ich musste ja unter anderem die „weiße Linie“ von ihnen freigegeben bekommen. Sie sagten dann auch sofort: „In Ordnung!“. Und meine Schlussfolgerung daraus war (eigentlich sind es ja zwei): Die Geheimdienste wissen meistens nix. Davon haben sie auch nichts gewusst. Und zweitens, das Militär, wenn man das mal wirklich braucht, ist es nicht zu erreichen, im Urlaub, im Wochenende oder feiert Geburtstag.“

*Glücklicherweise hatten die Wachhabenden mittlerweile einen ihrer Obersten telefonisch erreichen können und der beschloss geistesgegenwärtig, den Bürgermeister von Westberlin nicht verhaften zu lassen, sondern wies seine Leute an: „Lasst es einfach laufen.“ Auch eher in Ermangelung anderer Befehle! Und die Grenzer gaben dem Druck der Menschen nach und öffneten die Schlagbäume. Geschichte. Mit haarscharf glücklichem Ausgang!*

W. Momper: „Das ist schon eine gefährliche Situation gewesen – wenn er mich verhaftet hätte, hätte es möglicherweise Schießereien gegeben, das ist mir im Nachhinein erst klar geworden. Wir haben einfach auch unglaubliches Glück gehabt, dass das alles friedlich verlaufen ist.“

*So hieß der Regierende die Menschen über ein Megaphon willkommen. Außerdem konnte er sie so auffordern, die Verkehrswege frei zu machen, und so konnte die Maueröffnung an der Invalidenstraße friedlich und vernünftig*

*in Gang kommen – nach und nach folgten dann die anderen Grenzübergänge:*

W. Momper: „Und dann so um 2:00, 3:00 Uhr war es so: Oben auf dem Kontrollturm stand der Hauptmann von den Grenztruppen, dann unser Polizeioberst von dem zuständigen Abschnitt im Tiergarten und dann ein Major von der britischen Militärpolizei mit so einer großen roten Mütze. Und in der Durchfahrt durch die Mauer – das hatten ich ja in der Nacht noch von den Alliierten erreicht, dass die über die weiße Linie, also die eigentliche Grenze, hinaus dürfen, da stand dann ein Westberliner Polizist mit so einem langen weißen Verkehrspostenmantel. Denn die Ampel war ausgefallen. Das waren ja so Zickzack-Durchfahrten durch die Mauer, damit man nicht „durchkackeln“ konnte, weil man den weiteren Streckenverlauf nicht sehen konnte. Und die drei von oben bestimmten dann zusammen, jetzt darf der fahren und danach darf der fahren – sie wiesen den Westberliner Polizisten entsprechend an, und der ließ dann an der Einfahrt von der anderen Seite das Fahrzeug durch.“

Und als ich das dann sah – morgens gegen 2:00, 3:00 Uhr, da dachte ich, das ist ein Bild so tiefen Friedens, einer so guten Zusammenarbeit zwischen den dreien – den drei Mächten, die zuvor kaum miteinander geredet hatten – jetzt kannst du auch nach Hause und ins Bett gehen. Und da bin ich dann von der Invalidenstraße weg.

Das war mein 9. November!“

*Kommentare: U. Ungethüm*



Foto:  
H. Splawski

## 25 Jahre Mauerfall

### Wie haben ihn die Gropiusstädter erlebt?

„Am Tag des Mauerfalls hatten wir gepackt, um unsere Tochter zu besuchen, die in Westdeutschland wohnte und am 10. November Geburtstag hatte. Ich bin früh schlafen gegangen. Meine Frau sah mit einer Bekannten noch fern – sie weckte mich dann ganz aufgeregt und sagte: „Du, die Grenze ist offen – die Mauer!!!“ Ich sagte: „Ach, du spinnst ja!“

Aber dann sagten sie es immer wieder und man konnte im Fernsehen die ersten Besucher sehen. Da haben wir uns entschieden, gleich loszufahren – an der Grenze würden wir ja dann dabei sein und sehen können, was da los ist. Wir fuhren los. Und das war ein Trubel! Natürlich war ein Riesenstau an der Grenze – in beiden Richtungen. Alle hupen und winkten und lachten. An einer Tankstelle wurde kostenlos Begrüßungs-Sekt verteilt. Trotz völlig verstopfter Straßen war die Stimmung einmalig! Wir mussten dann ein Hotel nehmen, weil wir einfach nicht weiter kamen. Meine Tochter, die nicht mitbekommen hatte, was los war, hatte sich schon Sorgen gemacht, weil wir viel später ankamen, als angekündigt. Und als wir wieder zurück waren, sind wir sofort mit unserem Sohn an die Mauer gefahren – unglaublich!! Die

Leute tanzten auf der Mauer und die Mauer-spechte waren fleißig dabei. Mein Sohn hat gleich mitgemacht und ich habe ein kleines Stück mit nach Hause genommen!“

*Helmut Jendrusch*

„Ich habe am Nachmittag bei mir auf der Couch am Feierabend die Pressekonferenz mit dem Günther Schabowski im Fernsehen gesehen. Ich kann mich noch recht gut an die Szene erinnern, wie er diesen Zettel in der Hand hatte und jemand ihn fragte: „Ab wann gilt denn die Reisefreiheit?“ Und der sagte – so ein bisschen unsicher – „Na, ab sofort!“ Mir war klar, dass dieser Satz eine Revolution war!! Meine Beamtenseele hat dieses „sofort“ dann aber gleich übersetzt. Ich bin also davon ausgegangen, wenn der „sofort“ sagt, dann wird nächste Woche eine Kommission gebildet, die die Bestimmungen dazu erarbeitet und irgendwann, so ab 1. Januar oder so, ist der Verkehr dann frei. Und mit diesen Gedanken bin ich dann schlafen gegangen. Am nächsten morgen klingelte um sechs der Wecker. Und irgendwie hab ich an diesem Morgen die Nachrichten versäumt. Und fing dann in der U-Bahn so Gespräche auf – dass

jemand um Mitternacht Besuch von drüben hatte und so. Ich hab mich gewundert, aber ich konnte dem irgendwie noch keinen Sinn geben. Auf der Dienststelle hab ich es dann erfahren und war einigermaßen verblüfft!! Im Anschluss ging es dann aber richtig rund – die Luft war geschwängert von den Abgasen der Zweitakter. Und unser Chef hat bestimmt, dass wir auch das Begrüßungsgeld auszahlen sollten – auf der alten Post in Neukölln in der Anzengruberstraße. Die Schaltherhalle war riesig, aber voller Menschen – ein Chaos war nichts dagegen. Die Westberliner Postkunden kamen gar nicht an die Schalter ran und wir haben soviel Geld ausgezahlt, dass wir ganz schnell „pleite“ waren und neues Geld angefordert werden musste. Da war wirklich die Hölle los!“

*Hans-Georg Miethke*

„Am 9. November 1989 hatten wir – ich hab' bei der Bewag gearbeitet – Betriebsfeier im Saskatchewan-Restaurant im Hochhaus am Anhalter Bahnhof. Es war eine stinklangweilige Veranstaltung! Und deshalb hab' ich aus dem Fenster geguckt und gesehen, dass unten immer mehr Menschen entlangliefen. Da

Am Brandenburger Tor  
am 11.11.1989



Foto: Bundesstiftung Aufarbeitung, Fotobestand Uwe Gerig, Bild 6389

war richtig was los – ich wusste nicht, was, aber es schien mir allemal spannender als unsere Feier. Also habe ich mich kurz entschlossen verabschiedet und bin allein losgezogen. Zuerst zur Friedrichstraße. Dort waren noch mehr Menschen und da habe ich dann auch mitbekommen, was los war – die Mauer war offen!! Ich bin dann in die U-Bahn gestiegen, die voller Menschen war, und bin nach Wedding gefahren (schwarz, alle sind schwarz gefahren an dem Abend!!) zum Grenzübergang Chausseestraße in der Nähe von Schering. Es war so voll, man konnte nicht auf die kleinen Aussichtsplattformen an der Mauer. Und da war es dann unbeschreiblich: Zu sehen, wie all die Menschen freudestrahlend überkamen – manche waren regelrecht fassungslos und manche haben vor Freude geweint – das war unglaublich! Da war eine Kneipe – der Wirt hat Freibier ausgeschenkt und alle haben gefeiert! Ich war mittendrin und bin erst nachts um drei nach Hause gefahren. Diese Nacht war eine der schönsten in meinem Leben – und ich bin heute noch froh, dass ich die Betriebsfeier verlassen hab!“

Rosemarie Oslejsek

„Ich war auf dem Rückweg von einer Vereins-sitzung, als ich im Autoradio von der „Reisefreiheit“ gehört habe. Die Mauer sollte offen sein – das habe ich aber nicht glauben können. Zuhause haben meine Frau und ich dann alle Radiosender und das Fernsehen angehört und -gesehen – und dann haben wir langsam doch geglaubt, dass da was dran sein könnte. Ich habe mich sehr, sehr gefreut, dass ich das miterleben konnte! Am nächsten Tag sind wir dann auf dem Rückweg von Charlottenburg, wo wir ein Videogerät bestellt haben (damit man in Zukunft gewappnet ist für die großen Momente!) am Potsdamer Platz ausgestiegen, um uns das mal anzusehen. Es war großartig – aber es passieren auch in solchen Momenten noch komische Dinge: Dort standen mehrere Toilettencontainerhäuschen und die sollten weggeräumt werden, um den Menschenströmen Platz zu machen. Die Firma hatte so einen Toilettencontainer bereits am Haken und wollte ihn hochhieven, als ein Mann schrie: „Halt, Halt!! Meine Frau ist doch noch drin!“ Die Umsetz-Aktion konnte gerade noch rechtzeitig gestoppt werden und die Dame musste ihr Geschäft nicht zwischen Ost und West in der Luft beenden... ;-)

Kurz vor Weihnachten sind meine Frau und ich dann zu einer kleinen Besichtigungstour aufgebrochen, wir wollten mit dem Auto mal nach Ostberlin rein fahren. Waltersdorfer Straße begrüßte uns der Grenzer sehr freundlich. Das war ungewöhnlich – sonst hatten die Grenzer immer einen sehr barschen Ton am

Leib. Aber er fragte uns, was wir vorhätten und wir sagten: „Wir wollen nur mal ein bisschen schnuppern gehen!“ Er nickte und winkte uns durch. Und als wir uns umgesehen hatten und zurückkamen, saß er immer noch im Kontrollpunkt. Er erkannte uns und begrüßte uns freundlich und fragte „Na, wie war’s?“ Und wir antworteten fröhlich „Schön!“ Dann haben wir uns gegenseitig schöne Weihnachtstage gewünscht – und diese Freundlichkeit, dieser menschliche Ton – da war spürbar eine neue Zeit angebrochen!“

Peter Geue

„Ich hatte eine Bekannte aus Darmstadt zu Besuch, mit der habe ich genau am 9. November innerhalb Westberlins eine Mauerfahrt gemacht, sie wollte das eingeschlossene Berlin mal sehen. Wir haben die Kreuze der Mauertoten besucht, waren unter anderem am Reichstag, an der Glienicker Brücke und am Grenzübergang Sonnenallee. Meine Bekannte war völlig verstört – so hatte sie es sich nicht vorgestellt. Dass Berlin so eingemauert und gar keine freie Stadt war. Abends haben wir dann ferngesehen – und da hörte ich Günter Schabowski. Ich habe sofort auf die „Aktuelle Kamera“ umgeschaltet. Auch da Günter Schabowski. Im Sender Freies Berlin das Gleiche. Da bin ich zu meinem Mann ins Zimmer gegangen, der lag krank im Bett. Ich habe gesagt: „Du, die öffnen die Mauer!“ Da sagte er: „Also ich habe die Grippe, aber du offenbar das Fieber!“ Später sagte er dann zu meiner Bekannten: „Wenn wir Besuch haben, sorgen wir immer für historische Ereignisse!“

Und dann musste ich unbedingt irgendetwas tun, um das zu verarbeiten. Also habe ich Betten bezogen. Denn ich hatte ja eine große Verwandtschaft in der DDR und ich dachte, die kommen bestimmt noch an dem Abend und wollen dann alle bei mir übernachten. Sie kamen aber erst ein bisschen später. Das war mein 9. November!

Am 10. November habe ich mich an die U-Bahn gestellt, um den Leuten den Weg zur Sparkasse zu zeigen. Ich bin ja eine Frau der Tat – und die Leute aus dem Umland, aus Königs Wusterhausen zum Beispiel, stiegen Johannisthaler Chaussee aus der übervollen U-Bahn und irrten herum: „Hier soll irgendwo eine Sparkasse sein.“ Sie wollten ihr Begrüßungsgeld. Ich hab’ ihnen dann den Weg gezeigt und den Weg zu Aldi, denn sie wollten Dominosteine kaufen. Die waren ja schokoladenüberzogen und es gab sie in der DDR nicht. Den Rest des Tages bin ich zuhause geblieben – immer in Erwartung von Anrufen und Besuch – und ab dem 11. wurden meine frisch bezogenen Betten dann benutzt!

Mein Mann war dann auch wieder gesund und hat sich über die vielen Trabis gewundert, die überall herumfuhr. Als ich meine Bekannte dann am Samstag zum Zug gebracht habe, kam in der U-Bahn die Durchsage: „Ab sofort kann am U-Bahnhof Jannowitzbrücke aus- und umgestiegen werden!“ Das war so ein absoluter Gänsehautmoment!!

Hier in der Gropiusstadt stand die Mauer noch bis Januar 1990. Da wurde dann die Mauer am Buckower Damm durchbrochen und zwar mit Hilfe von Herrn Thoben von der Bäckerei Thoben. Er stammt wohl aus Großziethen und hat dann im Januar 1990 den Buckower Damm asphaltieren lassen, so dass man gut rüberfahren konnte.“

Renate Wagemann

## Hier gibt's den walter

- Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Bat-Yam-Platz 1
- Café Happiness am Lipschitzplatz
- Interkultureller Treffpunkt (IKT) im Gemeinschaftshaus
- Gesundheitszentrum Lipschitzallee (Empfang, Warteraum)
- waschhaus-café, Eugen-Bolz-Kehre 12
- Jugendclub UFO, Lipschitzallee 27, 12351 Berlin
- Frauencafé Gropiusstadt, Löwensteinring 22
- St. Dominicus Gemeinde
- Gemeinde Gropiusstadt Süd
- Martin Luther King Gemeinde
- Selbsthilfzentrum Neukölln-Süd, Lipschitzallee 80
- ASP Wildhüterweg
- Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee, Wutzkyallee 88-98
- Apotheke im Wutzky-Center
- Kurt-Exner-Haus
- Kundencenter degewo, Wutzkycenter
- Polizeiabschnitt 56, Zwickauer Damm 58
- Bürgeramt, Zwickauer Damm 52
- In allen Schulen und Kitas der Gropiusstadt
- Paracelsus-Apotheke, Neuköllner Str.
- Gropius Passagen, Infostand
- Quartiersbüro, Lipschitzallee 36

## Exodus

### (nicht nur) ein Theaterstück in die Freiheit

In den Herbstferien haben sich Kinder aus dem Hort St. Dominicus und anderen katholischen Gemeinden in verschiedenen Workshops mit der Schönheit Ägyptens vor fast 3.500 Jahren beschäftigt. Sie lernten die Gottesbilder der Ägypter und die Mode Ägyptens kennen und das Schreiben der Hieroglyphen.

All das kannten auch die Hebräer, die Fremden in diesem Land. Doch ihr Gott ist ein anderer. Und der hat sie mit Mose herausgeführt aus dem Ägypten des gottgleichen Pharaos, er hat sie herausgeführt von dem, für den sie in Unfreiheit arbeiten, und er hat sie begleitet durch das Meer, den Hunger und die Wüste in das Land, in dem Gott zuhause ist. Mose konnte das leider nicht mehr erleben ... doch ... das Land in dem man zuhause sein kann, ist der Himmel, ist Gott selbst – und den hat Mose sicher erfahren.

Martha hat Regie geführt und mit den Schauspielern die Texte gelernt, Sarah hat mit vielen Kindern die Plagen gebastelt, die Frösche, Heuschrecken und Fische. Und die



Hortserzieherinnen wurden zu Baumeistern der Pyramiden.

Auch unser Deutschland hat diese Befreiung erlebt, als die Mauer vor 25 Jahren fiel. Und so wurde das Theaterstück mit Tänzen und

Liedern der Hebräer für Erwachsene auch zu einer Erinnerung an den Mauerfall.

Ch. Brath  
Gemeindereferentin St. Dominicus

## Leserbrief

Im letzten *walter* haben wir einen offenen Brief von Jutta Finger abgedruckt, in dem sie die Grünanlage zwischen Gemeinschaftshaus und Gropius Passagen als ziemlich verwahrlost und verdreckt beschreibt – hier drucken wir den Leserbrief von Ehepaar Radochla ab, der uns per E-Mail erreichte - sie sind ganz anderer Meinung...

.....

„Sehr geehrte Damen und Herren,

die 83. Ausgabe von „*walter*“ liegt vor mir. Der offene Brief von Jutta Finger ist meines Erachtens nur bedingt richtig:

1. Nur 2-3 Bänke sind von Biertrinkenden Menschen besetzt.
2. Die Wege sind keineswegs vermüllt – hier sind die Reinigungskräfte immer wieder unterwegs und säubern (bis zu zehn Leute)!
3. Der sogenannte Rosengarten kann NIE so gepflegt aussehen, wie z.B. in den „Britzer

Gärten“. Da müsste täglich jemand Hand anlegen.

Natürlich gibt es immer wieder Menschen, die öffentlich gepflanzte Blumen für ihren Balkon oder Kleingarten brauchen... ABER : Strauchrosen sind widerstandsfähiger als andere teurere Sorten

4. Die Papierkörbe sind fast leer, aber daneben liegen die Abfälle:

Die werden von den Krähen gern besucht und entsprechend „bearbeitet“

5. Hundekot habe ich noch keinen entdeckt!

Dazu: Wir sind zwar nur erst wieder ein Jahr hier in der wunderschönen Gropiusstadt, aber wir gehen fast täglich die Strecke Löwensteinring zu den Gropius Passagen durch den „Park“. Deshalb auch die Beobachtungen.

Wir sind ständige Gäste im Gemeinschaftshaus geworden und haben schon mal von 1975 -1977 in der Fritz-Erler-Allee 104 ge-

wohnt – die Minfo\* herausgegeben und die Erwachsenenengruppe der HWS geleitet.

Fazit: Die Gropiusstädter sind nicht so, wie oft dargestellt!

Liebe Grüße von  
Traudel und Wolfgang Radochla“

\*Mieter-Magazin



# Veranstaltungen in der Gropiusstadt

## Kultur

Gemeinschaftshaus Gropiusstadt  
Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin  
www.kultur-neukoelln.de

Infos, Kartenreservierung + Verkauf: Tel. 90239-1416  
Di 16:00 - 19:00 Uhr,  
Do 14:00 - 17:00 Uhr,  
Fr 10:00 - 13:00 Uhr.  
eMail: www@tickets-gemeinschaftshaus.de

Mi 3.12. 19:30 Uhr Gr. Saal  
Do 4.12. 18:00 Uhr +12:00 Uhr (Schülervorstellung ♀)  
Fr 5.12. 18:00 Uhr +12:00 Uhr (Schülervorstellung ♂)

### Die Mädchen vom Postspielplatz

Wie fühlen sich migrantische Mädchen hier in Berlin? Die Inszenierung gibt authentische Einblicke in die fernen und nahen Lebenswelten dieser Mädchen – und lässt dabei ihre persönlichen Potentiale aufscheinen. Regie: Isabella Mamatis, Schauspielensemble der „Langen Tafel“. Mit Spaghettienessen! Karten: 8 €, Schülervorstellung 5 €, Lehrer frei (Preise inkl. Essen)

Di 9.12. + Mi 10.12. 18:00 Uhr Gr. Saal

### Weihnachtskonzert der Wetzlarische

Die musikbetonte Wetzlar-Schule präsentiert ihr Weihnachtskonzert. Eintritt frei

Do 11.12. 10.30 Uhr Kl. Saal  
**mimicus, die Kinderliedermacher**

### Die Reise mit dem Weihnachtsmann

Was alles passieren kann, bis der Weihnachtsmann mit den Geschenken bei den Kindern ankommt! Mit alten und nagelneuen Weihnachtsliedern. Karten 5 €, ermäßigt 3,80 € Info/Karten: Tel. 32103303

Sa 13.12. 20:00 Uhr Gr. Saal  
**Larry Schuba & Western Union**

### Weihnachtsshow Winterwunderland

Larry Schuba und seine Band, verzaubern Jung & Alt mit seiner Weihnachts-Show – mit vielen neuen Songs für ein stimmungsvolles Weihnachtsfest. Karten: 15 € VWK, 18 € AK

Di 16.12. 10:00 Uhr Kl. Saal  
**Toll und Kirschen**

### Die Weihnachtsgans Auguste

Ein Puppenspiel ab 3 Jahren

mit Papa Löwenhaupt, Peterle und Gustje, der Gans. Karten 5,50 €, erm. 4,- €, Info/Karten: Tel. 60 25 78 53

Sa 20.12. 20:00 Uhr Gr. Saal  
**Simone und die Flotten 3 + Quadrophoniker**

### Swinging Christmas Time

Die Weihnachtsshow zum Tanzen und Träumen lässt den vorweihnachtlichen Stress für einen Abend in den Hintergrund rücken. Tolle Musiker, eine nette Moderation, ein liebenswertes Publikum und Musik zum Tanzen und Träumen! Karten 16,- €, erm. 12,- €

## Soziokulturelles

Selbsthilfezentrum  
Neukoölln-Süd  
Lipschitzallee 80, 12353 Berlin  
Tel. 605 66 00

Mi 10.12. 18:30 Uhr  
waschhaus-café, Eugen-Bolz-Kehre 12, 12351 Berlin

### Gesundes Essen: Auf dem Weg zum Wohlfühlgewicht

Wie können wir über kleine Umstellungen unserer Ernährungs- und Essgewohnheiten Einfluss auf unser Wohlfühlgewicht nehmen? Tipps und Tricks, die dabei sehr hilfreich sein können. Gebühren 1,50 €, Referentin Ulrike Kahsnitz, Ernährungsberaterin Anmeldung SHZ, 605 66 00

Immer freitags, 12:30 bis 14:00 Uhr

### Gemeinsames Kreatives Schreiben

Weitere Interessentinnen für die Gruppe gesucht! Kreatives Schreiben als Ausdruck von Erfahrungen – jeglicher Art – um sich mitzuteilen, zu reflektieren und nach eigenen Ideen Gedichte, Kurzgeschichten oder Biografien zu gestalten. Ohne professionelle Anleitung, daher kostenlos! Bitte melden Sie sich im SHZ unter tel. 605 66 00

Interkultureller Treffpunkt IKT  
ImPULS e.V.  
Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin  
Tel. 902 39 - 14 15

Fr 19.12. 18:00 Uhr Gr. Saal

### Winterfest des Interkulturellen Treffpunkts ImPULS

2014 feiert ImPULS e.V. sein 15-jähriges Jubiläum. Ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Künstlern aus aller Welt.

Im Anschluss an das Programm darf getanzt werden! Infos unter Tel. 902 39 - 14 15

Nachbarschaftszentrum  
Wutzkyallee  
Wutzkyallee 88-98, 12353 Berlin  
Tel. 661 62 09

Fr 5.12. 18:00 - 20:00 Uhr

### Disco

Mit netten Leuten zu angesagter Musik drauf los tanzen! Für junge Menschen mit und ohne Behinderung in Kooperation mit der Lebenshilfe gGmbH, Eintritt 1,- €

## Kinder und Jugendliche

Familienzentrum Manna  
Lipschitzallee 72, 12353 Berlin  
Tel. 602 575 33

Fr 12.12. 15:00 - 18:00 Uhr  
**Weihnachtsfeier**

Mit unserer Weihnachtsfeier wollen wir das Jahr ausklingen lassen – natürlich gemeinsam mit Euch! U.a. mit Kuchen & Kaffee, Basteleien und einem Geschichtenerzähler. Wir freuen uns auf euch!

Kinderclubhaus Zwicke  
Zwickauer Damm 112,  
12355 Berlin  
Tel: 661 12 74  
www.kch-zwicke.de

Fr 28.11. 17:00 - 20:00 Uhr

### Disco

Für alle Kids von 6 - 15 Jahren, Eintritt 50 Cent

Do 11.12. 16:00 - 19:00 Uhr

**Weihnachtsmarkt**  
Gemütliches Beisammensein, Bastelaktion, Fotostand, Feuerwerk. Eintritt Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Euro

## Kirchen

Ökumene in der Gropiusstadt  
Kath. St. Dominicus-Gemeinde,  
Ev. Martin-Luther-King-Gemeinde, Ev. Gemeinde Gropiusstadt-Süd, Ev. Dreieinigkeitsgemeinde

Do. 4.12. St. Dominicus  
11.12. Dreieinigkeitskirche  
18.12. Martin-Luther-King  
jeweils 18:00 Uhr

### Adventsveranstaltungen der Kirchen

Adventsliedersingen am Feuerchen, Lebendiger Adventskalender, etc.

Ev. Martin-Luther-King-Gemeinde  
Martin-Luther-King-Weg 6  
12353 Berlin  
Tel. 66 68 92 26

Fr 5.12. 17:00 Uhr  
**Und dem Dezember folgt der Januar**

Literaturabend mit Geschichten und Gedichten zur Weihnachtszeit und zum Jahreslauf. Lesung, Musik und Glühwein

So 14.12. 17:00 Uhr

### GropiusSoirée „Nun kommt der Heiden Heiland“

Adventskonzert mit dem CantemusChor Berlin, dem Regionalen Kirchenchor und

Concertino Neukoölln.  
Ltg: Kantor René Schütz

Ev. Dreieinigkeits-Kirchengemeinde  
Lipschitzallee 7  
12351 Berlin  
Tel. 661 48 92

Do 4.12. 15:00 - 17:00 Uhr

### Buckower Tanztee

Verbringen Sie mit uns bei Tanz, Musik und hausgemachten Kuchen einen vergnüglichen Nachmittag im Gemeindesaal des Zentrum Dreieinigkeits. Wir freuen uns auf einen schönen Nachmittag mit Ihnen. Der Eintritt ist frei.

## Adventsbasare

„Es riecht so nach Äpfeln und Nüssen...“

Sich bei Punsch oder Glühwein auf den Advent einstimmen, weihnachtlicher Musik lauschen und bei einer stimmungsvollen Andacht zu Ruhe und Besinnung kommen: dazu laden die evangelischen Kirchengemeinden in Neukoölln mit zahlreichen Adventsbasaren am ersten Adventswochenende ein.

Sa 29. November:

**Dorfkirche Alt-Buckow**, Alt-Buckow 36-38  
14:00–20:00 Uhr: Alt-Buckower Adventsmarkt rund um die Dorfkirche  
16:00 Uhr: Akkordeon-Ensemble „Akkordanza“

**Dreieinigkeitskirche**, Lipschitzallee 7  
14:00–18:00 Uhr: „Lasset Euer Licht leuchten“. Adventsbasar mit Kaffee & Kuchen, Waffeln, Reibekuchen, Büchern, kleinen Geschenken

**Martin-Luther-King-Gemeinde**, Martin-Luther-King-Weg 6  
Ab 13:00 Uhr: Adventsfeier und Basar von Gemeinde und Kita mit Kinderprogramm, Musik, Tombola, Kaffee, Kuchen & herzhaften Speisen, Marmeladen und Kunstgewerbe.  
17:00 Uhr: Abschluss mit Adventsliedersingen in der Kirche

So 30. November, 1. Advent:

**Dorfkirche Alt-Buckow**, Alt-Buckow 36 - 38  
11:00 – 19:00 Uhr: Alt-Buckower Adventsmarkt rund um die Dorfkirche  
16:00 Uhr: Adventsliedersingen mit dem Gemeindechor Cantus die jovis & weihnachtlichen Texten

**Rixdorfer Weihnachtsmarkt 5. - 7. Dezember 2014**  
Öffnungszeiten: Fr 5.12. 17:00 – 21:00 Uhr  
Sa 6.12. 14:00 – 21:00 Uhr, So 7.12. 14:00 – 20:00 Uhr

**Bethlehemskirche, Richardplatz**  
5.12. 18:00 Uhr  
Eröffnungsandacht mit Superintendentin Viola Kennert und Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky, Orgel: Anke Meyer  
Sa 6.12. 17:00 + 18:00 Uhr  
Zimtstern - Ensemble TRIOMETRIE mit weihnachtlichem Jazzrepertoire  
So 7.12. 16:00 Uhr Lesung und Orgelmusik für Familien  
So, 7.12, 17:00 Uhr Lesung und Orgelmusik für Erwachsene, Béatrice Bergner und Anke Meyer (Orgel)

## Wichtige Rufnummern

**Feuerwehr / Rettungsdienst 112**  
**Polizei-Notruf 110**  
**Giftnotruf 19 240**

Kassenärztlicher Bereitschaftsdienst  
 Tel. 31 00 31 (rund um die Uhr)

- telefonische Beratung
- Information über Erste-Hilfe-Stellen
- Bereitschaftsärzte
- Apothekennotdienst (Info)

Bei lebensbedrohlichen Zuständen 112 anrufen!

Wenn Sie sich Sorgen um ein Kind machen: **Hotline für Kinderschutz** der Berliner Jugendhilfe  
 Tel. 61 00 66

Berliner Krisendienst Neukölln  
 Tel. 390 63-90  
 Karl-Marx-Str. 23, 12043 Berlin

Drogen-Notdienst  
 Tel. 19 237

Krebs-Krisen-Telefon  
 Tel. 89 09 41 19 (auch für Angehörige)

Tierärztlicher Notdienst  
 Tel. 83 22 90 00 - rund um die Uhr

Zahnärztlicher Notdienst  
 Tel. 890 04-333 - rund um die Uhr (Auskunft)

Bürgeramt 4  
 Zwickauer Damm 52, 12353 Berlin  
 Tel. 902 39-43 77

Sprechstunden Bürgeramt:  
 Mo 8:00-15:00 Uhr  
 Di, Do 11:00-18:00 Uhr  
 Mi, Fr 8:00-13:00 Uhr

Der Polizeipräsident in Berlin  
 Abschnitt 56  
 Zwickauer Damm 58, 12353 Berlin  
 Tel. 4664-556700  
 Geöffnet rund um die Uhr!

Schiedsamt Neukölln –  
 Bezirk 5 Gropiusstadt  
 Schiedsfrau C. Feiling  
 Tel. 605 25 18



## walter - Mitmachen

Wenn Sie Lust haben, am *walter* mitzuarbeiten, melden Sie sich / meldet Euch bei der *walter*-Redaktion unter Tel. 60 97 29 03 - wir freuen uns auf Sie!

**Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe ist am **1.12.2014**

## walter - Leserbriefe

### Ihre Meinung interessiert uns!

Wenn Sie Ideen für den *walter* haben, oder Ihnen etwas nicht gefällt, schreiben Sie uns eine Mail an [walterpost@qm-gropiusstadt.de](mailto:walterpost@qm-gropiusstadt.de) oder schicken Sie einen Leserbrief an:

### Redaktion *walter*

c/o Quartiersbüro  
 Lipschitzallee 36  
 12353 Berlin

Die Redaktion behält sich Kürzungen und auszugsweise Wiedergabe der Leserbriefe vor. Ebenfalls hat die Redaktion das Recht, Beiträge von Lesern ohne Angabe von Gründen nicht zu veröffentlichen.

## Impressum

Herausgeber:  
 Quartiersmanagement Gropiusstadt  
 im Auftrag der Senatsverwaltung für  
 Stadtentwicklung und Umwelt  
 Lipschitzallee 36, 12353 Berlin  
 Tel. 60 97 29 03, Fax 60 97 29 04  
[qm-gropiusstadt@stern-berlin.de](mailto:qm-gropiusstadt@stern-berlin.de)

*walter*-Redaktion 60 97 39 24  
*walter*-Mail: [walter@qm-gropiusstadt.de](mailto:walter@qm-gropiusstadt.de)  
 Web: [www.qm-gropiusstadt.de](http://www.qm-gropiusstadt.de)

Vi.S.d.P./ Redaktion: Undine Ungethüm  
 Layout: Hans-Peter Bergner  
 Druck: Union Druckerei Berlin GmbH  
 Auflage: 4.000 Exemplare

Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil“ – Teilprogramm „Soziale Stadt“ – Investition in Ihre Zukunft!

Berlin, November 2014

*Für unverlangt eingesandte Fotos, Texte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.*